

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Laubanner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 2.

Mittwoch, den 9. Januar

1850.

Aus den Verhandlungen des hiesigen Vereins für Gesetz und Ordnung.

Verhandelt Lauban, den 19. Decbr. 1849.

Die heutige Sitzung des hiesigen Vereins für Ge-
setz und Ordnung eröffnete der Vorsitzende mit der
Verlesung des Protokolls vom 5. Decbr. c., welches
ohne Erinnerung angenommen und vollzogen wurde.
Demnächst las er die von dem schlesischen constitu-
tionellen Provinzial-Comité an die constitutionelle
Partei Schlesiens erlassene Ansprache vom 10. De-
cember c., betreffend die Wahl der Deputirten zum
deutschen Parlamente in Erfurt, vor.

Auf der Tagesordnung stand die Erweiterung
der Statuten unseres Vereins, welcher der Vor-
sitzende eine längere einleitende Rede vorausschickte.
Nach Beendigung derselben stellte er an die Ver-
sammlung die Frage: ob in unsere Statuten auch
das sociale Element aufgenommen werden solle?
Da diese Frage durch die früheren Debatten über
den Anschluß unseres Vereins an den Treubund
für König und Vaterland veranlaßt wurde,
so vereinigte man sich dahin, diesen Verein unter
seiner bisherigen Firma fortbestehen zu lassen, ohne
in das untergeordnete Verhältniß eines Filial-

Treubundes zu dem großen Bundesrathe zu treten,
und es Jedem anheim zu stellen, ob er hier einen
solchen Bund gründen, resp. einem bereits ge-
bildeten sich anschließen wolle, oder nicht; was
dagegen die sociale Frage selbst anbetrifft, so wurde
unter allgemeiner Zustimmung die Ansicht geltend
gemacht, daß eine praktische Lösung derselben nur
dann möglich sei, wenn sich die Vereinsmitglieder
zu festen monatlichen Beiträgen verständen, und
demgemäß folgende Erweiterung des §. 2 unserer
Statuten beschlossen:

c. Alle gleichgesinnte Staatsbürger,
insbesondere innerhalb unseres Ver-
eins, in jeder Weise nach Kräften
zu unterstützen.

Der Verein kann seine Mittel zwar
nicht zu Almosenbewilligungen ver-
wenden, er erkennt vielmehr als
Grundgesetz an, nur dem treuen
Arbeiter die ihm zur Fortsetzung
seines Gewerbes nöthige Unterstütz-
ung zu Theil werden zu lassen. Da-
gegen wird der Verein sich der Ver-

pflichtung nicht entziehen, dem Unglücklichen und Bedrängten durch ausnahmsweise Bewilligungen, so weit die Mittel reichen, die innigste Theilnahme zu bethätigen.

§. 12.

Zur Deckung der nothwendigen Ausgaben verpflichtet sich jedes Mitglied einen selbst zu bestimmenden monatlichen Beitrag zur Vereinskasse zu zahlen. Auch der geringste Beitrag monatlich ist hinreichend, dem Wenigbemittelten den Anspruch auf diejenige Unterstützung zu sichern, welche der Verein nach §. 2. Litt. c. gewähren will.

Von dem Rendanten wird am Ende eines jeden Jahres in der ordentlichen Sitzung Rechnung gelegt.

Mit Bezug auf den Ertrag des hierorts zum Besten der deutschen Flotte veranstalteten Concerts ist dem Vereine folgende Aufklärung zugekommen, welche derselbe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt:

Seite 4287 der stenographischen Berichte aus der Paulskirche steht, daß als Einnahme des Concerts des Männer-Gesang-Vereins zu Lauban 28 Rthlr. 27 Sgr. durch den diesseitigen Deputirten der Commission für die deutsche Flotte übermacht worden sind.

Endlich wurde noch beschlossen, den constitutionellen Verein zu Breslau um Mittheilung der auf dem abgehaltenen Congresse gefaßten Beschlüsse zu ersuchen. Hiermit wurde die heutige Sitzung geschlossen und die nächste auf Mittwoch, den 2. Januar a. c., Abends um 6 Uhr, anberaumt.

Statistisches.

Im Kirchenjahre 1849 wurden bei den evangelischen Gemeinden der Kreisstadt Lauban und Nieder-Kerzdorf 210 Kinder, als 112 Söhne

und 98 Töchter, geboren, worunter 34 Uneheliche und 9 Todtgeborene. — Gestorben sind 166 Personen, als 77 männl. und 89 weibl.; unter denen 3 Wöchnerinnen, 28 Ehemänner, 21 Ehefrauen, 5 Wittwer, 34 Wittwen, 9 ledige Manns- und 7 ledige Frauenspersonen, 31 Knaben und 22 Mädchen. Incl. der Todtgeborenen sind in Lauban 47 Personen mehr geboren als gestorben, und in Nieder-Kerzdorf 3 Personen mehr gestorben als geboren. Außer diesen sind von dem hiesigen Militair 5 männl. und 2 weibl. Personen gestorben. — Getraut wurden 29 Paare und aufgeboten 55 Paare. — Communicanten waren 2024, worunter 92 Katechumenen.

Die Seelenzahl der hiesigen Einwohnerschaft ist 6269 Personen, nämlich 6184 Civil- und 85 Militair-Personen.

In der Stadt Marklissa und den dahin eingepfarrten Dorfschaften: Klein-Beerberg, Schadowalde, Hartmannsdorf, Ober- und Nieder-Dertmannsdorf und Wünschendorf in Böhmen wurden im Jahre 1849 255 Kinder, als 145 Knaben und 110 Mädchen, geboren, worunter 4 Paar Zwillinge, 45 Uneheliche und 16 Todtgeborene. — Gestorben sind 225 Personen, als 128 männl. und 97 weibl., unter denen 1 Wöchnerin und zwei 26jährige im Wasser verunglückte Mannspersonen. — Getrauet wurden 50 Paare und aufgeboten 75 Paare. — Communicanten waren 2639, darunter 91 Katechumenen.

Zeitereignisse.

Preußen.

Er. Majestät der König haben Allergnädigst die Wahrnehmung der Directorialgeschäfte bei den Abtheilungen des Ministeriums der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten für die innern und äußern evangelischen Kirchensachen dem Präsidenten des Consistoriums der Provinz Schlesien, von Uechtritz, commissarisch zu übertragen geruht.

Berlin, d. 3. Jan. Aus den Provinzen sind fortwährend Anzeigen hierher gelangt, daß es fast unmöglich erscheine, die umfassenden Vorbereitungen zu den deutschen Wahlen bis zum festgesetzten Zeitpunkt zu erledigen. Nichtsdestoweniger soll die Regierung fest beschloffen haben, am 24. Januar die Wahlen der Wahlmänner und am 31. d. M. die der Deputirten zum Erfurter Parlament vornehmen zu lassen.

Das alte Jahr hat mit der Vollendung der Revision der Verfassung vom 5. Dezember 1848 durch die Kammern abgeschlossen. Das neue Jahr wird uns schon in seinen ersten Wochen die Willensmeinung der Krone über die von den Kammern genehmigten Abänderungen bringen. Wir sehen derselben mit freudiger Zuversicht entgegen. Freilich, wer als politischer Schwärmer das Ideal eines erträumten vollkommenen Staates oder auch nur als denkender Patriot sein eigenthümliches Bild einer bestmöglichen Verfassung für Preußen als Maßstab der Prüfung anlegt, dem wird auch nach dem Erfolge der jetzigen Revision noch Manches zu wünschen übrig bleiben. Wer aber die in der Natur der Dinge liegende Nothwendigkeit anerkennt, daß die Verfassung eines großen und mächtigen Staates, welche eine neue Form des öffentlichen Lebens begründen und die Entwicklung der Nation als solcher nachhaltig bestimmen soll, selbst der fortdauernden Rückwirkung aus dem umgestalteten und mehr und mehr geläuterten öffentlichen Leben und zu diesem Behuf der Jahrzehnte und Jahrhunderte bedarf, um der Vollendung entgegen zu reifen: der wird sich unter den gegenwärtigen Umständen befriedigt finden, wenn er sich überzeugt, daß die bestehende Verfassung durch die stattgehabte Revision einen namhaften Fortschritt gemacht hat, im Sinne des richtigen Gleichgewichtes zwischen den höchsten Staatsgewalten, ob die Berichtigung hier für die eine, dort für die andere eine Zulage von Macht und Gewicht erfordert habe. Ein solcher Fortschritt aber ist gemacht durch die Revision der Kammern; die von ihnen übereinstimmend beschlossenen Veränderungen sind durchweg Verbesserungen; sie werden als solche, wir hoffen es und zweifeln nicht daran, durchweg auch die Bei-

stimmung der Krone erlangen. Ist dann aber mit dieser das Revisionswerk vollendet, so wird jeder Wohlgesinnte seine individuellen Wünsche und abweichenden Ansichten so weit zurücktreten lassen, daß sie ihn nicht abhalten sollen, die jetzt durch alle Faktoren der Gesetzgebung, durch den König und die Kammern mit vereinten Kräften geschaffene und verbesserte Verfassung als das rechte Grundgesetz der Nation und als die feste Grundlage aller weiteren Entwicklung des preussischen Staatsrechtes zu achten, zu ehren und heilig zu halten, und sie durch treue Beobachtung und gewissenhafte Erfüllung der uns allen darin vorgezeichneten Pflichten und Berrichtungen zum Segen des Landes werden zu lassen. Der König, die Kammern, die Staatsbeamten werden die Verfassung beschwören, nicht als ein mechanisch fertig gemachtes Menschenwerk, sondern als ein bildungsfähiges Wesen, welches in sich selbst, in den darin lebenden Ideen, den Keim und die Forderung der Fortbildung trägt, und welches unbeschadet, ja kraft seines bessern Theils sich zur Vervollkommnung darbietet der gegenwärtigen und jeder künftigen Generation. Möge jede dazu sich die Weihe verdienen durch treue Wahrung und unverbrüchliche Beobachtung des ihr überlieferten Grundgesetzes!

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft hat die Uebergabe der Administration der Bahn und ihres Betriebs, welche der Staat auf Grund des Statuts in Anspruch nimmt, verweigert und erklärt, auf jede Weise Widerstand leisten zu wollen. Das Handels-Ministerium hat sich deshalb genöthigt gesehen, von den Verwaltungsbehörden für solche Fälle durch das Gesetz beigelegten executiven Gewalt, vorbehaltlich des Rechtsweges, Gebrauch zu machen und den Eisenbahn-Commissarius von Maassen zu beauftragen, die ernannte Königliche Verwaltung nach vorheriger Vereidigung am 2. d. M. in die Administration einzuweisen, und der Direction und den Directionsmitgliedern jede fernere Einmischung in die Verwaltung bei einer im Gesetz begründeten Strafe von hundert Thalern für jedes dawider handelnde Directionsmitglied zu untersagen. Eine von der Direction bei Gericht erhobene possessio-

rische Klage ist dem Vernehmen nach als nicht gesetzlich begründet bereits zurückgewiesen worden.

Die mit der Landwehr projektirte Veränderung dürfte wesentlich die sein, daß von jedem Bataillon zweihundert Mann einberufen werden und beständig bei der Fahne verbleiben sollen; diese Mannschaft soll aber hauptsächlich oder ganz aus den von der Linie zurückgestellten Rekruten, nicht aus ältern Landwehrmännern, bestehen; nur Linien-Offiziere sollen dabei angestellt, dagegen die Landwehr-Offiziere zur Linie kommandirt werden. Bei Einberufung der Landwehr im Ganzen gehört jedes Regiment zu dem gleichnamigen Linien-Regiment, und steht unter dessen Kommandeur. Die gegenwärtige Vermehrung des stehenden Heeres wird demnach etwa 26,000 Mann betragen. (Nat.-Z.)

Die Nachrichten, welche die Zeitungen von einem beschlossenen und vollzogenen Vorrücken des österreichischen Corps nach Sachsen brachte, dürfte sich nach Erkundigungen, welche man darüber einzog, wenigstens vorläufig noch nicht bestätigen. Wohl aber läßt sich nicht leugnen, daß das Corps fortwährend in Marschbereitschaft gehalten wird und auf den Fuß gestellt ist, jeden Augenblick vorzurücken.

Noch zu rechter Zeit wurde in Breslau ein Complot entdeckt, welches die Stadt und Umgegend bedrohte. Viele der schwersten Verbrecher in dem Zuchthause hatten sich verabredet, die Wärfen zu einer bestimmten Stunde niederzuschlagen, alle Gefängnisse zu öffnen und die Gefangenen, an 4- bis 500, frei zu lassen. Ein Mitverschworner verrieth den Anschlag, worauf sofort die strengsten Sicherheitsmaßregeln getroffen wurden.

Provinzielles.

Das schlesische constitutionelle Provinzial-Comité hat am 17. Decbr. 1849 folgenden Aufruf „an die constitutionelle Partei in Schlesien“ erlassen:

Zum 31. Januar d. J. sollen wir wieder eine Wahl vornehmen; es soll in Erfurt das Parlament des engern deutschen Bundesstaates zusammentreten, um für denselben die gemeinsame Verfassung endgültig festzustellen, welche von Preußen unter dem 28. Mai v. J. vorgelegt worden.

Weil wir nun besorgen, daß diese Wahlhandlung nicht überall diejenige Theilnahme finden möchte, die das Wohl des Staates erheischt, darum ergeht von uns an alle verbündeten Vereine die dringende Mahnung, an dieser Wahl den thätigsten Antheil zu nehmen.

Wir wenden uns zunächst an die Lässigen, welche, verwöhnt durch die Bevormundung der vormärzlichen Zeit, Alles der Regierung überlassen wollen. Unter diesen sind viele ehrenwerthe Patrioten, welche dem geliebten Könige vollständig vertrauen und in Seiner Hand Alles auf's Beste gewahrt glauben. Wir achten zwar deren Gesinnung, aber wir müssen sie daran mahnen, daß der König selbst den Rath seines biedern, verständigen Volkes hören will, daß Er es entschieden von Sich gewiesen, ohne die vom Volke gewählten Vertrauensmänner Anordnungen zu treffen. Solchen Freunden des Königs wird es genügen, versichert zu sein, daß sie des Königs ernstern Willen erfüllen, indem sie zur Wahl erscheinen.

Lasset Euch auch nicht irre machen von einer Partei im Volke, die Euch von der Wahl abbringen will, weil es in ihrem Interesse liegt, daß nichts zu Stande komme. Wenn diese gleißnerisch Euch vorreden, Preußen müsse für sich bleiben, damit es seine Kraft und Würde bewahre, so glaubet es nicht. Jene haben es genügend bekundet, daß sie nichts zu Stande kommen lassen, daß sie jede Einigung Deutschlands stören wollen, damit endlich durch die Unzufriedenheit der Völker mit dem unerträglichen Zustande der Ohnmacht und Zersplitterung eine neue Revolution ausbreche, durch die alle Throne umgestürzt und die eine, untheilbare deutsche Republik herbeigeführt werde.

Wir berufen uns für die bevorstehenden Wahlen auf Euren Patriotismus als Preußen, als Deutsche.

Wir vertrauen fest, daß auch unsre schlesischen Landsleute polnischer Zunge ihre Theilnahme an der Einigung des größeren Theiles von Deutschland, da es einmal das ganze nicht sein kann, uns nicht versagen werden. Es soll ja darum das Heiligthum Eures Innern, das unter dem Schirm Eurer Sprache steht, nicht angetastet werden. Aber wir wissen es ja doch, daß auch Ihr, Landsleute, mit unzerreißbaren Banden an Eure deutschen Mitbürger gekettet, daß Ihr Preußen im ganzen Sinne des Wortes seid, daß Ihr Euch nicht trennen wollt von der gemeinsamen Volksache. Haben doch Eure Söhne wie einst die Väter tapfer gekämpft und geblutet für das Heil, die Macht und die Ehre des gemeinsamen preußischen Vaterlandes. Und diese Liebe zu demselben, diese Empfindlichkeit für dessen Ehre und Ruhm wird Euch zu dem Entschlusse treiben, an der

Wahl für ein engeres Deutschland, an dessen Spitze Preußen steht, Euch lebhaft zu betheiligen.

Ihr aber, geliebte Landsleute deutscher Zunge, fasset neben dem preussischen, das auch Euch erfüllt, das deutsche Interesse in Euer Herz.

Deutschland hat leider bis jetzt die Stelle nicht eingenommen, zu der es in jeder Hinsicht berufen war. Seine Nachbarn haben seit mehr als 200 Jahren es seiner schönsten Provinzen beraubt, haben sich für ihre zu Hause erlittenen Verluste an Deutschland entschädigt, ihre Heere mit deutschem Gute ernährt, ihre Schlachten auf deutschem Boden geschlagen; sie haben die Ausgänge seiner Flüsse gesperrt; sie haben die Flagge, die einst die nördlichen Meere beherrschte, ausgeschlossen; die Erzeugnisse seines Bodens und seiner Industrie von ihren Grenzen zurückgewiesen und es dagegen in Folge einer listigen Handelspolitik mit ihren Industrie-Erzeugnissen überschwemmt. Die kleinsten Staaten, die im Besitze einer Flotte waren, haben ihm Hohn gesprochen und die geschlossenen Schiffahrts- und Handelsverträge mit frechem Uebermuth verdrängt zu eigenem Vortheil und Deutschlands Schaden. Soll dies ferner so bleiben? Soll Deutschland ferner ohnmächtig dastehen, weil es zerrissen ist, hier von Partikular-Interessen der Fürsten, dort von Antipathien der Stämme und dort von Haß und Mißtrauen der Confessionen? Wir glauben aus allen Gauen unsers schönen Schlesiens ein entschiedenes „Nein“ zu vernehmen.

Aber nachdem die Einigung aller Völker deutscher Zunge gescheitert ist an den Ränken einer heimtückischen Diplomatie, an der Eifersucht der Dynastien, an der künstlich heraufbeschworenen Furcht, daß es sich handle um Unterdrückung des meist katholischen Südens durch den überwiegend protestantischen Norden Deutschlands, so laßt uns ergreifen, was noch möglich ist. Mit ruhmwürdiger Festigkeit schreitet unsre Regierung voran auf dem Wege der Einigung des größten Theiles Deutschlands unter Preußens Schirm und Schutz. Lasset uns Alle zu ihr stehen mit Gut und Blut. Rufen wir ihr zu, daß wir folgen, wo sie das preussisch-deutsche Banner voranträgt.

Hierbei ist keine Gefahr für den Glauben und die Kirche; denn die preussische und deutsche Verfassung gewährt ihr die vollständigste Freiheit. Fort mit den Verdächtigungen, als wollten wir im Erfurter Parlament das Mittel finden, in den einzelnen ihm untergebenen deutschen Staaten zu zerstören, was an Freiheiten den Völkern zuerkannt worden. Wir haben diesen Weg der Verdächtigung zu lange schon an der Partei des Umsturzes getadelt, um ihn nun selbst durch einstige Freunde eingeschlagen zu wünschen.

Es gilt, die zahlreichen kleinen deutschen Staaten, die, unfähig sich selbst zu erhalten, unter den Flügeln des mächtigen preussischen Aars Schutz gesucht haben, zu überzeugen, daß sie nicht umsonst Preußens König und Volk vertrauten.

Und so wenden wir uns zuletzt an die Preußenfreunde im engsten Sinne und fordern sie auf, mit uns zu gehen in der Sache der Wahl zum deutschen Parlament. Ihr wollt Preußen groß und mächtig! Kann es das aber, bei der Zerrissenheit seiner Grenzen, bei der Nachbarschaft der mächtigsten Staaten Europas im Osten und Westen, bei der steten Unterbrechung aller Verkehrsadern nach jeder Richtung hin? Was der Uldank der Diplomatie nach den Freiheitskriegen an Preußen verschuldet, es muß erst vergütigt werden durch eine freie Vereinigung der deutschen Fürsten und Länder mit Preußen; und regt sich nicht Euer preussisches Herz, wenn nicht nur Schmähungen und Verdächtigungen, sondern selbst Drohungen gegen Preußen geschleudert werden!

Ja wir hoffen es mit fester Zuversicht, daß, wenn eine Macht in Deutschland es wagen sollte, gegen die redlichen Bemühungen Preußens für Deutschlands Einigung und Kräftigung an das Schwert zu mahnen, Preußens Söhne alle Zweitracht, allen Hader der Parteien vergessen und wie Ein Mann sich erheben würden für die Wahrung preussischer Ehre, für die Rettung des deutschen Einheitswerkes.

Und so ergeht denn unsre ernste Mahnung an alle Männer unserer Partei, in voller Erkenntniß ihrer hohen Wichtigkeit lebendige Theilnahme zu beweisen an den bevorstehenden Wahlen für das Erfurter Parlament und dahin Männer zu entsenden, denen die Wahrung der ächten Volksfreiheiten eben so sehr am Herzen liegt, als die Begründung eines deutschen Bundesstaates unter Preußens Aegide. Stehet zu uns in dieser hochwichtigen Angelegenheit. Unser Streben wird dahin gerichtet sein, die Wahl von Männern zu fördern, welche Preußens Ehre in der Begründung eines einigen, freien, mächtigen deutschen Bundesstaates suchen und finden.

Breslau, den 17. Decbr. 1849, am Jahrestage der Einigung aller constitutionellen Fractionen Schlesiens.

Miscellen.

Gubrau. [Die große Ueberschwemmung, welche die Bewohner des Odergebietes im Gubrauer Kreise am Weihnachts-Abende betroffen hat.] Die Wit-

terungseinflüsse dieses Monats haben über dem an der Oder belegenen Theil des Subrauer Kreises durch Dammbüche und Ueberschwemmungen namenloses Elend gebracht, wie nachstehend summarisch näher angegeben wird: Die Oder war nach dem Eintritt der strengeren Witterung fest gefroren und das Eis hatte bei längerem Anhalten des Frostes eine ziemliche Stärke erreicht, als plötzlich das fünftägige starke Thau- und Regenwetter vom 15. bis 19. December eintrat, eine große Wassermenge erzeugte und den Eisgang bewirkte, der hier bereits am 20sten stattfand; leider aber sich höchst unglücklich gestaltete. Während der Strom die ungeheuren Wassermassen in seinen Ufern schon nicht mehr aufzunehmen vermochte, und in die Dämme bis zur Dammhöhe gedrängt hatte, bildeten sich Eisstopfungen, zuerst bei Oderbeltzsch, dann am 22. weiter oben bei Züchen. Das Wasser strömte ungeachtet der vorsorglichsten Aufdämmungen mittelst Dünger, Boden, Steinen &c. an vielen Stellen am 22sten und 23sten, nachdem das Wachswasser von oberhalb eingetroffen war, bereits über. Die größte Gefahr erwuchs in dieser Zeit für die Ortschaften des dahinter liegenden Inundationsgebietes und sie trat am 23sten Vormittags zum Todeschreck der geängsteten Bewohner dieses Gebietes durch die traurige Katastrophe eines großen Dammbrechens bei Züchen ein, dem später noch mehrere Brüche unter- und oberhalb, sowohl im Hauptdamme, als auch an den Wehrdämmen, gefolgt sind. Massen von Wasser und Eisschollen stürzten mit Alles vernichtender Kraft in das Inundationsgebiet, und überschwemmten die Dörfer Lübchen, Sorangelwitz, theilweise, Züchen, Klein-Laueritz, Irrsingen, Herrn-Laueritz, Aulsten, und zwischen Oder und Bartsch Waldvorwerk, Kittlau, Klein-Osten, dann Sackern-Einz mehr und weniger hoch, total. Zehn Dörfer mit 12 Vorwerken, über 250 kleine Possessionen und einer Bevölkerung von 2300 Seelen, deren Viehbestand 119 Pferde, 993 Stück Rindvieh, 5985 Schafe nach der Zählung pro 1846 betrug, standen am Weihnachtsheiligen Abend unter Wasser und Eis. Auch Hockenu und einzelne Häuser von Zapplau, so wie die Glogauer Poststraße wurden unter Wasser gesetzt. Diejenigen

Bewohner, die sich nicht schon vorher nach dießseits der Bartsch geflüchtet hatten, mußten sich auf die Böden retten, ihr Vieh stand in den Ställen, im Wasser und Eise. Selbst mehrere, die ihre Zuflucht in anderen Dörfern zwischen der Oder und Bartsch schon gesucht hatten, wurden auch dort von der Ueberschwemmung noch ereilt. Am stärksten von diesem Unglück betroffen und bedrängt waren die Dörfer Züchen — unmittelbar am Damme gelegen — Klein-Laueritz, Irrsingen, Herrn-Laueritz, Aulsten und Waldvorwerk, hinsichtlich des Wegschwemmens oder Einstürzens ihrer Wohnungen durch die Macht der Eisschollen. Durch vier volle Tage und Nächte war alle Verbindung mit den am meisten überschwemmten Ortschaften, sowohl untereinander als mit Außen, durchaus unterbrochen, — trotz Läuten und Nothschüssen — und eine menschliche Unmöglichkeit blieb es, zu Einzelnen von ihnen bald zu gelangen, so viele Mühe und vergebliche Versuche sich auch entschlossene und mit dem Elemente sehr vertraute Männer deshalb gegeben haben. Erst dann, als der wieder eingetretene Frost das Eis etwas befestiget hatte, wurde es, anfänglich immer noch unter großen Anstrengungen, möglich, den Unglücklichen überall Brot und Lebensmittel zuzuführen, was seitdem — in gleichem auch mit Viehfutter — fortgeschickt, da Alles wetteifert, den Bedrängten so viel als möglich beizuspringen. Und in der That, sie bedürfen des thätigen Mitleids im höchsten Grade und im ausgedehntesten Umfange. Das Elend führt hier dem Auge des Beschauers ein Bild des Entsetzens vor. Das Vorwerk Züchen ist bis auf einen Schaafstall mit allen Getreide- und Futtevvorräthen, Inventarien-Stücken &c. von den Fluthen und Eisstücken zerstört und fortgeschwemmt; dasselbe ist der Fall mit mehreren kleinen Possessionen. Ueberall sind Schornsteine eingestürzt und noch nicht völlig zerstörte Gebäude drohen den Einsturz. Auf dem Dominialhose zu Irrsingen sind, incl. des von Züchen dorthin geflüchteten, über 100 Stück des besten Rindviehes in den Ställen ertrunken, eben so eine Menge Schweine. Etwa 16 Pferde standen dort am 28sten noch in den Ställen im Wasser. Auf dem Dominio Waldvorwerk sind mehrere Hun-

dert Schafe ertrunken. Was sonst einzeln an Vieh, Getreide, Futtermitteln, Kartoffeln und Effecten überhaupt umgekommen und verloren gegangen ist, kann erst ermittelt, die Verwüstung und Versandung der Aecker aber erst nach Entfernung des Wassers übersehen werden. Um das Maß des Elends noch zu vermehren, grassirte an mehreren Orten auch bereits das Scharlachfieber unter den Kindern. Dieses große, hier seit Menschengedenken in dieser Jahreszeit noch nicht hereingebrochene Unglück wird sich leider auch noch nachhaltig äußern und die Gegenwart, mitten im Winter, nach neuen großen Schneefällen und Eisbildungen, ist nicht geeignet, ein baldiges Ende dieses Trauerspiels — Gott gebe keine Wiederholung — absehen zu lassen. Daß noch viele Gebäude im Frühjahr einstürzen werden, dürfte kaum zu bezweifeln sein. — Darum möchte Alles geschehen, von nah' und fern, zur Hilfe und Erhaltung der Unglücklichen. Schon ist auf erhaltene Anzeige der Herr Oberpräsident hierher geeilt und hat bereits das Inundationsgebiet und den Haupt-Dammbruch bereist. Sobald Wasserstand und Eis solches zulassen, sollen die Dammbrüche, wenn auch nur mittelst Nothdämmen, möglichst eingeschlossen werden. Zwei Stapelplätze sind vorläufig in Osten und Rügen bestimmt, wohin auch, so wie anderwärts, viele Verunglückte mit ihrem Vieh geflüchtet, zur An- und Aufnahme von Gaben der Barmherzigkeit an Brot, Naturalien, Stroh und Heu durch die dasigen Ortsbehörden, und ein Comité wird gebildet zur weiteren geordneten Leitung dieser Angelegenheit, das den Antritt seiner Thätigkeit bekannt machen wird. — Im Ganzen stehen circa 16,009 Morgen Areal unter Wasser und Eis und obwohl bis jetzt keine Fälle von unmittelbar verlorenen Menschenleben vorliegen, so haben doch im Einzelnen harte Bedrohungen des Lebens durch das entfesselte Element stattgefunden; wie, um nur ein Beispiel anzuführen, den Scholzen von Irrsingen betroffen hat, welcher mit seinem Weibe und seinem Viehbestande sich auf den dortigen Damm geflüchtet hatte und die ganze Zeit über bis zum neuen Froste auf demselben hat zubringen, an den schlimmsten Tagen und Nächten aber mit der Frau auf eine Laubeiche sich retten müssen, die glücklicherweise, durch einen

zufällig vorliegenden Schuß gedeckt, stehen geblieben ist, während die andern Laubeichen von der Gewalt des Eises mit fortgenommen worden sind. — Es wird gebeten werden, etwaige baare Beträge an die Kreis-Kommunal-Kasse in Subrau, Naturalien aber an die Domänen Rügen oder Groß-Osten zu dirigiren.

Kürzlich wurde bei Polkwitz in der Nähe von Lüben eine scheußliche Mordthat verübt; der Hergang der ganzen Sache war folgender: Ein beurlaubter Soldat war auf dem Rückwege nach seiner Garnisonsstadt so glücklich, eine Geldkiste mit einem Inhalte von 500 Thlr. zu finden. Vom Ehrlichkeitsgefühl getrieben, machte er sofort im nächstgelegenen Dorfe, nämlich in Polkwitz bei Lüben, dem Wirthe des Wirthshauses Anzeige davon, mit dem Bemerkten, ihm den Eigenthümer, falls er sich melden sollte, zuzuweisen. Zu gleicher Zeit hatten zwei Fleischer, die hier eingekehrt waren, die Aussage des Soldaten angehört; bald nachdem sich der Soldat entfernt hatte, machten sich auch die Fleischer eiligst auf den Weg. Der Wirthin erregte das plötzliche Aufbrechen der letzteren Verdacht, und da gerade der Gensd'arm des Dorfes eintrat, so benachrichtigte sie ihn sogleich von dem Vorfalle. Dieser setzte sich zu Pferde und holte die Fleischer ein. Nach mehrfachem Befragen, ob sie nicht einem Soldaten begegnet wären, wobei die Fleischer in Verlegenheit geriethen, wurde ihr Wagen visitirt und man fand unter den auf dem Wagen befindlichen Kälbern den ermordeten Soldaten.

Eigenthümliches der Jagderrungenschaft.

Die Leipziger Zeitung vom 31. Decbr. vor. J. bringt nachstehende interessante Notiz:

Das „Augsburger Anzeigebblatt“ berichtet folgende Jagderrungenschaft vom Kellerberg an der Südbahn: Bei der unlängst in hiesiger Umgegend abgehaltenen Bauernjagd wurden folgende Stücke erlegt: 4 Ziegen, 1 Bock, 3 Füchse, 2 Hasen, 11 Hennen, 2 Kagen, 14 Tauben, 3 Dachshunde, 8 zahme Enten, 1 Hausbahn, 1 Grenzsäule und 2 Ortstafeln; dagegen nur angeschossen: 1 Metzgerknecht, 4 Schützen, 1 Bahnwart, 2 Diensthuben und 1 Gemeindediener.

Kirchen: Nachrichten.**A. In der Kreuzkirche:**

Freitag, d. 11. Januar. Früh um 7 Uhr allgemeine Beichte und Communion. Rede: Herr Katechet Schmidt.

Donnerstag, den 10. Jan., Nachmittags um 4 Uhr, Abendgebet: Herr Diac. Bornmann.

Freitag, d. 11. Jan., Nachmittags um 4 Uhr, Abendgebet Hr. Archidiac. Jüngling.

Sonntag, den 13. Januar 1850.

Amts-Predigt: Herr Katechet Schmidt.

Nachmittags-Predigt: Herr Diac. Bornmann.

Amts-Boche: Herr Archidiac. Jüngling.

B. In der Frauenkirche.

Amts-Predigt: Herr Archidiac. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchgemeinde predigt Herr Katechet Schmidt.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 15. Januar, Nachmittags um 4 Uhr, Andachtsstunde: Herr Diac. Bornmann.

Geboren.

Den 25. Decbr. 1849 dem Justiz-Actuar u. Diätarius, Hrn. Wilhelm Gottlieb Sigleur, ein Sohn, Emil Christian August Louis. — Den 29. dem B. u. Weber Joh. Ernst Heinze, ein Sohn, Johann Ernst.

Stiftungsfeier

des hiesigen Vereins für Gesetz und Ordnung
Mittwochs, den 16. Januar c., Abends um fünf Uhr.

Lauban, den 8. Januar 1850.

Der Vorstand.

Geld- und Fonds-Course

vom 7. Januar 1850.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 95½ Gld.

Friedrichs'd'or 113½ Br.

Louisd'or 112½ Br.

Poln. Courant 96¼ Gld.

Oesterreichische Banknoten 91½ Br.

Freiwillige Staats-Anleihe 50/107 Br.

Staats-Schuld-Scheine pr. 1000 Rthlr. 89¼ Br.

Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 40/100¼ Gld.

dito dito neue dito 3½/90¾ Gld.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½/95½ Br.

dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 40/100½ Gld.

dito à 1000 Rthlr. 3½/93¼ Br.

Neue poln. dto. 95¾ Br.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 2. Januar 1850:

| Der Scheffel | Weizen. | | | Roggen. | | | Gerste. | | | Hafer. | | |
|---------------------------------|------------------|------|----|--------------------------|------|----|-------------------------|------|----|--------|------|----|
| | Rh. | Sgr. | o. | Rh. | Sgr. | o. | Rh. | Sgr. | o. | Rh. | Sgr. | o. |
| Höchster | 2 | — | — | 1 | — | — | — | 23 | — | — | 16 | — |
| Niedrigster | 1 | 25 | 3 | — | 25 | 6 | — | 20 | 3 | — | 15 | — |
| Heu (durchschnittlich) à Centn. | 15 Sgr. — Pf. | | | Schwovensfleisch à Pfund | | | 2 Sgr. 6 Pf. | | | | | |
| Stroh (desgl.) à Schock | 3 Thlr. 10 : 6 : | | | Kalbfleisch | | | — : 6 : | | | | | |
| Rindfleisch à Pfund | 2 : — : | | | Bier à Quart | | | — : 10 : | | | | | |
| Schweinfleisch — | 2 : 6 : | | | Einfacher Korn à Quart | | | 2 Sgr. Doppelter 5 Sgr. | | | | | |

Semmelwoche: Hr. Haase auf der Raumburger-Gasse u. Hr. Schirach auf der Nikolai-Gasse.

Garfüche: Hr. Leuschner auf der Brüder-Gasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.